Fernsprech-Stellen
11 Amt., 582 Amt.-Dresden.

Abonnement vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 3.75. — Inserate Annahme bis 3 Uhr Nachmittags, 3 Uhr. Sonntags bis 12 Mitt. An Sonntagen: der Morgen. 8 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachm. Die 1spaltige Petitzeile (ca. 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Inserenten-Aufträge gegen Pränumerandobahlung durch Briefmarken od. Postanweisung. Inserate nehmen an: Annoncen-Bureaux von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Daube & Co., Invalidendank, G. Müller, Görlitz, L. Barck, Halle, A. Munk, Berlin W., A. Steiner, Hamburg, Blohn, Leipzig. Für Mitgabe einzel. Manuscripte keine Verbindlichkeit.

Dresdner Nachrichten

Tagesblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Fern-sprechstelle Nr. 427.
Wild- und Geflügel-Handlung
C. Müller
Königlicher Hoflieferant
Johannesstrasse 17
(am Fürstenschen Platz),
empfiehlt Wild und Geflügel zu billigsten Preisen.

Böhmische
Bettfedern u. Daunen
empfiehlt in grösster Auswahl sehr billig und schön das
Spezial-Geschäft von
Julius Udluft, Kgl. Hoflief.,
Seestrasse 9, part. u. I. Et., Eingang an der Mauer.

Diätetisches Heil- und Nahrungsmittel bei Brustleiden u. Schwächezuständen.
C. Grohmann's Original-Deutscher Porter.
60jährige Erfolge, Auszeichnungen d. k. k. Preuss. u. Oestr. Lazarethe, Medic. Gesellschaft.
B. Meissner Kreuzstr. 19.

Hôtel Kaiserhof und Stadt Wien
empfiehlt seine comfortabel ausgestatteten Säle mit completer Bühnen-Einrichtung zur Abhaltung von Bällen, Hochzeiten, Familienabenden etc. unter Zusicherung coulantester Bedienung geneigter Beachtung
Moritz Canzler.

Gardinen empfiehlt in grosser Auswahl
G. D. BLASS,
Wäsche-Fabrik und Ausstattungs-Geschäft,
Marienstrasse 5 und Porticus, parterre und I. Etage.

Nr. 254. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl.

Aussichten für den 11. September: Westwind mäßigerer Stärke bei durchschnittlich mäßigerer Bewölkung, ohne wesentliche Niederschläge. Temperatur wärmer. Bemerkung: Charakter der Witterung im Laufe des Tages wechselnd.

Dresden, 1885. Freitag, 11. Septbr.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Gesichert erscheint der Friede zwischen Spanien und Deutschland, gefährdet aber der Thron des Königs Alfonso. Die spanischen Republikaner haben den Befehl zum Losschlagen ausgegeben und man erwartet daher in der allernächsten Zeit einen blutigen Parteikampf. Unter dem Vorwande, daß der Minister das Land verrathen habe, stürmen die Republikaner gegen den Thron selbst an. Die „Zukunft", das Organ der Republikaner (Zorillisten), veröffentlichte einen Artikel, überschrieben: „Nieder mit den Verräthern", der also anhebt:

„Die öffentliche Meinung klagt die Regierung des Hochverrathes an. Die Furcht drängt dieselbe, die Stimme der Gerechtigkeit zu ersticken, die wir von Neuem ertönen lassen. Sie weiß, was ihrer wartet: der Tod und die Verachtung. Uns dagegen erwartet der Triumph unserer Ideen und der Ruhm, für die Integrität und die Ehre unseres Vaterlandes den Tod zu finden!"

Den Tod wollen die Herren Republikaner nun zwar nicht finden, aber die Herrschergewalt. Doch ist dies die Sprache, welche auf die Spanier, die große, dröhnende Worte lieben, Eindruck macht. Kenner des spanischen Volkscharakters sprechen sich dahin aus, ohne Blutvergießen könne es schon deshalb nicht abgehen, weil jede Regierung, die sich am Ruder erhalten wolle, dem Volke handgreifliche Beweise ihrer Stärke, sei es auch nur mittelst Niederschlagens einer Empörung, gegeben haben müsse. Daher ist der Ausbruch des Bürgerkrieges in Spanien stündlich zu erwarten. Die Karolinenfrage selbst wird für beigelegt angesehen. Die neueste Note der spanischen Regierung erfüllt betreffs der Pöbelexcesse in Madrid alle Forderungen Deutschlands. Wir werden den Spaniern auch fernerhin nichts Unbilliges zumuthen. Charakteristisch ist es, daß sich die Aufregung des spanischen Volkes durchaus nicht gegen die Deutschen, sondern gegen die Polizei und den König richtet. Bereits versuchte ein Pöbelhaufen das Madrider Schloß zu stürmen. Ein Polizist wurde dabei durch einen Degenstoß getödtet, der Mörder entkam unbehelligt. Den deutschen Landsleuten in Spanien ist bisher kein Haar gekrümmt worden und gern fügen wir diesen ritterlichen Zug dem üblen Charakterbilde hinzu, in welchem sich die modernen Spanier gezeigt haben. Der Spanier unterscheidet zwischen der Politik des deutschen Reiches, die er für feindselig hält, und den Personen der in seiner Mitte lebenden Deutschen. Er ruft: Nieder mit Deutschland! aber nicht: Tod den Deutschen! Der stolze ritterliche Spanier ist also das genaue Gegenstück von dem so frechen als feigen Czechen, der die Freundschaft des deutschen Reiches benutzt, aber dem friedfertigen Deutschen den Schädel einschlägt. Bis jetzt war der fremde Deutsche in Spanien sicherer, als der eingeborene Deutsche in Czechoien.

Dem Namen „Zulfikarpaß" werden die Leser wohl nicht so bald mehr in den Zeitungen begegnen. Darüber werden sie ausgetrauert haben. Die sich an den Zulfikarpaß hängende afghanische Grenzfrage ist nunmehr abgethan. Rußland hat Alles erlangt, was es wünschte und England hat es ihm zugestanden. Die Afghanen erhalten einen 5 Kilometer breiten Landstrich zwischen beiden Zulfikarpässen, den Russen verbleibt der Ausgangspunkt des östlichen Passes mit allen Verbindungsstraßen. Dadurch erhält Rußland eine Stellung, von der es jeden Augenblick, sobald es ihm passend erscheint, aus Herat marschiren kann, ohne ernstlichen Widerstand befürchten zu müssen. England wünschte allerdings eine Bürgschaft, daß solche russische Grenzüberschreitungen nicht vorkommen; aber da Rußland eine solche Verpflichtung ablehnte: einmal, weil Das einer Großmacht unwürdig sei und sodann, weil es unter Umständen auch einmal räuberische Afghanen auf deren eigenes Gebiet müsse verfolgen können, so beharrte England nicht länger auf seiner Forderung. Die Ruhe in Centralasien ist also nach wie vor von dem guten Willen Rußlands abhängig. Das war immer so. Zügelt Rußland seinen Ehrgeiz, so wird die Welt auf so lange von Beunruhigungen verschont bleiben. Daß Rußland auf seine Eroberungspolitik verzichtet, glaubt kein Mensch; aber ehe es sie wieder aktiv aufnimmt, wird es sich erst dazu sammeln, seine Verbindungen zwischen dem Mutterlande und den weit nach Osten vorgeschobenen Posten besser sichern, Eisenbahnen für Truppennachschübe durch unwirthliche Gegenden bauen und, wenn es glaubt zum Losschlagen fertig zu sein, wird sich schon ein gefälliger Häuptling finden, der durch irgend eine Räuberei einen blutigen Grenzkonflikt herbeiführt. Darüber aber können immerhin schon einige Jährchen in's Land gehen. Auch England wird die Zeit nicht müßig verstreichen lassen, sondern durch Anlage großer Befestigungen die afghanische Grenze vor dem Besuche der Moskowiter sichern. Bis dahin aber ist Kunstpause in dem afghanischen Schauspiel eingetreten.

Seitdem als Termin für die französischen Wahlen der 4. Oktober festgesetzt ist, nimmt die Wahlbewegung in Frankreich ein leidenschaftlicheres Tempo an. Sogar der jetzige Ministerpräsident, Brisson, sah sich genöthigt, eine Wahlrede zu halten. Besonders viel Erwähnenswerthes hat sie nicht; die republikanischen Blätter bilden jedoch eine sehr lärmende Claque dazu. Die Monarchisten gehen dem Wahlkampfe guten Muthes entgegen. Sie brauchen sich nicht sonderlich zu erhitzen, um den Wählern Ekel vor der republikanischen Staatsform einzuflößen; die finanzielle Mißwirthschaft, die Verschleuderung der Staatsgelder, die Austheilung der Staatseinkünfte an die nimmersatten Kostgänger der jeweiligen Machtinhaber sind die wirksamsten Bundesgenossen der Republikaner. Lediglich der Druck des Regierungsapparates auf die angeblich „freien" Wählermassen verhindert es, daß das Land nicht der Republik den Rücken kehrt.

Eine eigenthümliche Erscheinung hat sich in der deutschen Arbeiterbewegung, speziell Berlins, wiederholt gezeigt, die Erwähnung verdient. Die handarbeitenden Klassen verweigern den sozialdemokratischen Gedanken, unter deren Einflusse sie doch sonst stehen, stets dann Anerkennung und Gehorsam, sobald sie an ihrem eigenen Leibe die Erfahrung machen, wie diese sozialdemokratischen Pläne mit den praktischen Lebensbedürfnissen der Arbeiter in Widerspruch stehen. Schon bei den Streikes zur Erzielung höherer Löhne kam es zu Tage, daß die Führer der Sozialdemokraten die Lohnbewegung fast durchweg mit scheelen Blicken betrachteten, theils, weil jeder Versuch einer Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter auf dem Boden der jetzigen Erwerbsordnung einen offenbaren Widerspruch gegen die sozialdemokratische Lehre von der Unverbesserlichkeit der Erwerbsordnung enthält, theils auch deshalb, weil die Geldmittel der Arbeiter nicht in die Kassen der sozialdemokratischen Agitation fließen, sondern in praktischen Zwecken Verwendung finden. Die Führer brauchen die Arbeitergelder oder selber nöthig. Sie mußten es sich aber eben gefallen lassen, daß sich die Arbeiter vielfach mehr um ihre eigenen Interessen, als die der Agitatoren kümmerten. Jetzt erleben sie einen weiteren Verdruß, indem sie mit ihrer Verwehrung der Accordarbeit auf lebhaften Widerstand der Arbeiter stoßen. Die Accordarbeit steht schon lange auf dem Kerbholz der Sozialdemokraten, da dieselbe innerhalb der Arbeiterkreise selbst Ungleichheiten der Lebenslage schafft und dem Fleißigen und Geschickten höheren Lohn als dem Trägen und Ungeschickten verbürgt. Die Accordarbeit liefert jeden Tag den Beweis, daß es dem tüchtigen Arbeiter nicht unmöglich ist, vorwärts zu kommen. Daher der Haß der Sozialdemokraten gegen die Accordarbeit. In zwei Versammlungen lehnten die Arbeiter es ab, gegen die Einrichtung der Accordarbeit eine Hetze einzuleiten. Die Accordarbeit ist vielfach im Schlossergewerbe verbreitet und es ist auch nicht gut abzusehen, wie z. B. die Kunstschlosserei ohne sie bestehen könnte. In der Schlosserversammlung erschienen kaum 80 Personen und in einer Maurerversammlung kam es sogar zu Schlägereien, weil die Accordarbeiter nicht von diesem System lassen wollten. Es ist also bisweilen dafür gesorgt, daß die Arbeiter sich nicht von den Agitatoren zu Maßregeln gegen ihr eigenes Wohl verleiten lassen. Die Vernunft bleibt Siegerin über die Sozialdemokratie.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 10. Septbr.

Berlin. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht amtlich einen am 4. Sept. von dem Gesandten in Madrid dem spanischen Minister des Auswärtigen übergebenen Erlaß des Reichskanzlers aus Varzin vom 31. Aug., worin gegenüber der am 19. Aug. in Berlin übergebenen Verwahrung Spaniens bezüglich der Carolinen- und Pelew-Inseln (letztere westlich von jenen) dargethan wird, daß daselbst seit langer Zeit zahlreiche deutsche Handelsniederlassungen in Voraussetzung der Herrenlosigkeit jener Inseln bestehen. Ansässige Reichsangehörige haben den dortigen Reichsschutz erbeten; sie würden derartige Anträge nicht gestellt und daselbst sich nicht niedergelassen haben, wenn sie einen spanischen Gebietsanspruch für möglich gehalten hätten. Nach einer amtlichen Ermittelung beständen in den fraglichen Gebieten außer vorwiegenden deutschen nur englische, aber keine spanischen Interessen. Die kaiserliche Regierung würde die Anträge zurückgewiesen haben, wenn sie hätte glauben können, daß ein Anspruch Spaniens bestände oder behauptet würde. Für eine solche Annahme fehlte jede Unterlage. Der Versuch des spanischen Konsuls in Honkong 1874, Amtshandlungen bezüglich der Carolinen vorzunehmen, sei durch die beifolgende deutsche und englische Note vom 4. März 1875 zurückgewiesen worden. Die spanische Regierung habe jene Verwahrung ohne Erwiderung entgegengenommen und jeden Schritt unterlassen, dort Hoheitsrechte auszuüben. Die kaiserliche Regierung sei daher berechtigt, die Inseln als herrenlos anzusehen und handelte im besten Glauben, als sie befahl, die dortigen deutschen Handelsinteressen unter Reichsschutz zu stellen. Die kaiserliche Regierung sei bereit, die Prüfung der spanischen Ansprüche auf dem Wege freundschaftlicher Verhandlungen einzuleiten und sehe der Mittheilung spanischer Rechtstitel entgegen. Falls eine freundschaftliche Verständigung nicht erreichbar sei, sei die kaiserliche Regierung bereit, die Entscheidung dem Schiedsspruche einer beiden befreundeten Macht zu überlassen. Die Frage der bisherigen Berechtigung und Ausübung der Hoheitsrechte über die Carolinen sei nicht von der Bedeutung für die kaiserliche Regierung, um von den herkömmlichen und für Spanien freundschaftlichen Traditionen der Politik abzuweichen.

Berlin Die dem Bundesrath zugegangenen Ausführungen des Börsensteuergesetzes bestimmen: Die Landesregierungen haben festzusetzen, für welche Waaren Terminpreise notirt werden. Der Verkauf der Schlußnotenformulare und die Abstempelung der Privatformulare soll schon vor dem 1. Oktober beginnen.

Kopenhagen. Der deutsche Avisodampfer „Blitz" kollidirte Nachts ½ Meilen vom Leuchtschiffe entfernt bei Kobbergrunden (Kattegat) mit dem englischen Dampfer „Aukland", welcher sofort sank. Ueber das Schicksal der Mannschaften des „Aukland" ist noch nichts bekannt.

Agram. Der Adjunkt des Mitrowitzer Bezirksgerichts, Sajnovic, wurde mittelst Schusses durch ein Fenster ermordet. Das Motiv zu dieser That ist noch unbekannt.

Madrid. Der „Correspondencia" zufolge sollte im heutigen Ministerrathe unter dem Vorsitze des Königs über die Form der Deutschland zu gebenden Genugthuung beschlossen werden.

Paris. Der spanische Deputirte Marquis Vidal, Vater des Ministers, sagte einem Redakteur des „Gaulois": Die Lage in Spanien war höchst bedenklich, ohne das energische Eingreifen der Regierung würde der General Salamanca ein Pronunciamento in der Armee veranlaßt haben. Nunmehr ist nichts zu befürchten, und der spanisch-deutsche Konflikt kann schon jetzt als geregelt betrachtet werden. — Madrider Meldungen zufolge verbreitet das spanische Kabinet eine Antwort auf die deutsche Note vor, welche obwohl versöhnlich gehalten, die Rechte Spaniens auf die Carolinen geltend macht. In der öffentlichen Meinung des Landes besteht eine Abneigung, die Frage einem Schiedsspruche zu unterwerfen, ohne aber den bezüglichen Vorschlag Deutschlands absolut zu verwerfen. Der Polizeiinspektor in Valencia, welcher verfehlte, das deutsche Konsulat gegen die Angriffe zu schützen, ist entlassen worden.

Berliner Börse. Der Besuch war angesichts des hohen jüdischen Festtages äußerst schwach. Das Geschäft war gering, die Kursschwankungen unbedeutend. Spekulative Montanwerthe hoben sich auf bessere oberschlesische Eisenberichte, ferner auf feste Glasgower Notirungen hin, sowie günstige Dividendenberichte für Bochumer Guß und Bochumer Union. Deutsche Bahnen waren abgeschwächt. Von österreichischen hatten nur sog. Exportbahnen einigen Verkehr. Banken und fremde Renten waren recht still, aber fest. Im Kassaverkehre waren Bahnen fest und Banken abgeschwächt, von Industrien waren Cementaktien auf Gerüchte verschiedener Kanal- und Wasserneubauten, sowie chemischer Fabriken und Brauereien anziehend. Privatdiskont erhöhte sich auf 2¾.

Frankfurt a. M., 10. September. Credit 233½. Staatsbahn —. Lombarden 111½. Galizier —. Egypter 68⁹⁄₁₆. 4proc. Ungar. Goldrente —,—. Gotthardbahn —. Disconto —. Darmstädter —. Still.

Wien, 10. Septbr. Credit 287,50. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestbahn —. Galizier —. Ungar. Credit —. Ungar. Gold 99,35. Still.

Paris, 10. Septbr. Schluß. Rente 81,82. Anleihe 109,50. Italiener 95,85. Staatsbahn 597,50. Lombarden 285,00, do. Prioritäten —,—. Spanier 57,43. Oest. Goldrente —. Egypter 375,00. Ottomanen 548,50. Fest.

London, 10. Septbr., Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 100⁹⁄₁₆. 1873er Russen 95½. Italiener 95. Lombarden 11⁹⁄₁₆. Türken 16⁹⁄₁₆. 4proc. fund. Amerikaner 128½. 4proc. Ungar. Goldrente 80⅝. Oesterr. Goldrente 82. Preuß. Consols 102⅛. Egypter 66⅛. Ottomanbank 11⅛. Suez-Actien 83. Neue Egypter 3% Agio. — Stimmung: Fest. — Wetter: Schön.

Stettin, 10. Sept., Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt). Weizen höher, loco 150,00—155,00, pr. Septbr.-Oktober 155,50, pr. April-Mai 167,50. Roggen unverändert, loco 128,00—131,00, pr. Sept.-Oktober 133,00, pr. April-Mai 141,00. Rüböl unverändert, pr. Sept.-October 45,50, pr. April-Mai 47,00. Spiritus fest, loco 41,00, pr. September-Oktober 40,00, pr. November-December 40,10, pr. April-Mai 41,80. Petroleum loco 7,85.

Lokales und Sächsisches.

— In Berliner Blättern lesen wir folgende Nachricht aus unserem Königshause: Prinz Friedrich August, der älteste Sohn des Prinzen Georg von Sachsen, wird nach Beendigung seiner Universitätsstudien in ein Reiterregiment, vermuthlich bei den in Großenhain garnisonirenden Husaren, eintreten, während sein jüngerer Bruder, Prinz Johann Georg, demnächst die Landesschule zu Meißen, St. Afra, besuchen soll. Es wäre das der erste Fall, daß ein Königlicher Prinz von Sachsen ein Gymnasium besucht.

— Der königl. schwed. Artillerie-Hauptmann, Herr Oscar Johnsohn, eine echte normännische Hünengestalt, der auf ein Jahr zur Dienstleistung beim 1. Artillerie-Regiment commandirt ist, wurde zur Beiwohnung der großen sächs. Cavalerie-Divisions-Manöver commandirt.

— Es wird jetzt der 10. Nov. als der Tag der Einberufung des sächs. Landtags bezeichnet.

— Das Pfannenstieler Blaufarbenwerk feierte am 7. d. das Jubiläum seines 250jährigen Bestehens. Das Werk ist im Jahre 1635 von Veit Hans Schnorr in Schneeberg in bescheidenem Umfange errichtet worden, hat sich aber zu einem Etablissement entwickelt, dessen Bedeutung für die dortige Gegend, namentlich seit der in den 40er Jahren dieses Jahrhunderts stattgefundenen Consolidation der drei Privatblaufarbenwerke zu dem einen in Pfannenstiel, eine nicht geringe ist. Die Feier beehrte Herr Finanzminister von Könneritz durch seine Gegenwart. Während des Festaktus beglückwünschte derselbe Namens der Regierung das Werk, mit welchem die Regierung stets in angenehmen Beziehungen gestanden habe und dem unsere vaterländische Industrie nicht zum geringen Theile ihren Weltruf verdanke. Deshalb habe Se. Maj. der König auch geruht, dem Vorsitzenden des Privatblaufarbenwerksvereins, Domprobst Dr. Wendler, das Comthurkreuz 2. Kl. des Albrechtsordens und dem Hüttensteiger David Ernst Uhlemann das Albrechtskreuz zu verleihen, habe ferner das königl. Ministerium des Innern die Arbeiter Karl August Leibiger sen. und Friedrich August Weiß durch Verleihung der großen silbernen Medaille für Treue in der Arbeit ausgezeichnet. Nach dem Aktus besichtigte der Herr Minister die anläßlich der Jubelfeier veranstaltete Ausstellung von Blaufarbenwaaren und anderen Produkten des Etablissements.

— Vor einer recht zahlreich besuchten Wählerversammlung entwickelte vorgestern Abend im großen Saale des „Tivoli" der Landtags-Kandidat der vereinigten Konservativen, Reformer und Christlich-Sozialen für den 1. städt. Wahlkreis, Herr Stadtverordneter Glasermeister Wetzlich, sein Programm. Seine Rede unterschied sich sehr zu ihrem Vortheil dadurch von vielen anderen Wahlreden, daß der Herr Kandidat verschmähte, seinen Wählern das Blaue vom Himmel herab zu versprechen. Er gestand offen ein, daß er noch ein Neuling auf politischem Gebiete sei; er müsse sich demnach mit dem Versprechen begnügen, gewissenhaft von Fall zu Fall zu prüfen. Wenn aber das Handwerk betreffende Fragen im Landtage erörtert werden sollten, dann werde er aus seiner Erfahrung heraus thatkräftig an ihrer Lösung mit arbeiten können, denn er habe die ihm angebotene Kandidatur hauptsächlich aus dem Grunde angenommen, damit auch das Handwerk im Landtage eine Vertretung habe. Auf's Neue hätten die rechtsstehenden Parteien durch seine Aufstellung bewiesen, daß sie ein Herz für das Handwerk haben, während die liberalen Parteien sich nie um dasselbe gekümmert hätten, es sei denn 8 Tage vor den Wahlen. Gerade der liberalen Gesetzgebung habe man die jetzigen wirthschaftlichen Mißstände zu verdanken, sie habe eine Freiheit gebracht, die in Wirklichkeit eine Zügellosigkeit sei und den Geld- und Waarenwucher groß gezogen habe. Er werde stets dafür eintreten, daß diese Mißstände auf gewerblichem Gebiete beseitigt und der Herrschaft des von den liberalen Parteien begünstigten Großkapitales Schranken gesetzt würden. Doch auch als Bürger unserer schönen Stadt werde er die Interessen derselben zu vertreten wissen, wozu sich in der künftigen Session des Landtages reiche Gelegenheit bieten werde, da große Zuschüsse für großartige Neubauten in Dresden gefordert werden würden. Wie er sich hierzu stellen werde, könne man am besten daraus schließen, daß er als Stadtverordneter mit unter den Ersten für die Durchbruchsprojekte eingetreten sei. Allzeit werde er auch für die Rechte Sachsens und der Krone eintreten, dabei jedoch nie vergessen, daß er ein Deutscher sei. Dies zu bethätigen, werde sich ebenfalls im Landtage Gelegenheit bieten, wo man bedacht sein müsse, der czechischen Invasion entgegenzutreten. Zum Schluß betonte der Herr Redner unter dem Beifall der Versammlung seinen christlichen Standpunkt. Als Christ, als Sachse, als Bürger unserer Vaterstadt, als deutscher Handwerker werde er die Prinzipien der drei Vereine, die ihn als Kandidat aufgestellt, stets hochhalten, weil diese allein die staatserhaltenden seien und Moral und Sittlichkeit, wie die ganze Zukunft des Volkes auf ihnen beruhe. Nachdem die Versammlung durch anhaltenden Beifall ihre Zustimmung zu dem Programm zu erkennen gegeben, dankte sie, einer Aufforderung des Herrn Schulrath Heger entsprechend, dem Kandidaten durch Erheben von den Plätzen. Bis hierher hatte ununterbrochen Ruhe geherrscht, obgleich zahlreiche Sozialdemokraten anwesend waren, die allerdings vorher das Versprechen abgegeben hatten, sie würden die Versammlung nicht stören. Nun aber kamen die von sozialdemokratischer Seite stets beliebten Rufe: „Zur Geschäftsordnung", auf die jedoch seitens des Vorsitzenden, Herrn Pinkert, nicht reagirt wurde. Bald entwickelte sich ein ziemlicher Tumult. Eine einzige Interpellation kam zur Beantwortung. Dieselbe lautete: „Was gedenkt der Herr Kandidat zu thun, um dem Elend der Arbeitermassen abzuhelfen?" Herr Wetzlich erklärte, daß gerade jetzt die wenigste Berechtigung für dieses sozialdemokratische Schlagwort existire, denn noch niemals hätten Regierung und Stände den Arbeitern an so bereites Ohr geschenkt wie jetzt, wo man die Kranken- und Unfallversicherung geregelt habe und wo Staat und Kommunen bestrebt seien, die Abgaben von den minder Bemittelten auf die Wohlhabenden zu wälzen. Nachdem der Herr Vorsitzende noch mitgetheilt, daß bis jetzt für Herrn Wetzlich bereits 600 Unterschriften gesammelt seien, schloß er mit einem Hoch auf Se. Maj. den König die Versammlung. Demonstrirend blieben hierbei die Sozialdemokraten sitzen. Die allgemeine Entrüstung der übrigen Anwesenden gab sich sofort in lauten Rufen kund, welche die Entfernung der Störenfriede forderten. Es dauerte auch nicht lange, so waren sie sämmtlich auf dem geradesten Wege an die Luft befördert, worauf sich der Saal allmählig leerte.

Vernickelungs-Anstalt
Schladitz & Bernhardt, 10 Wettinerstrasse 10.